Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 39

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.85

DOBB'S
for men... AFTER SHAVE FR. 7.50
AFTER SHAVE-SCHAUM-SPRAY FR. 7.50
TABAC EAU DE COLOGNE FR. 8.75
...herb, männlich... wie TIM DOBB'S!
103

Schlank sein
und schlank bleiben mit
ova Urtrüeb
dem naturtrüben Apfelsaft

noch in der halben Welt herum und eine Verwandte kommt jedes Jahr von New York nach Zürich, macht noch schnell einen Abstecher nach Holland und kehrt nach 14 Tagen Ferien, mit ihren 79 Jahren auf dem Buckel, wieder nach Amerika zurück.

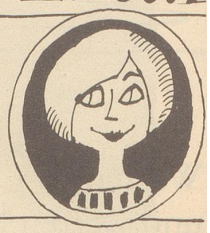
Und da soll einem eine solche Bootsfahrt auf dem Zürichsee noch abschrecken! Schließlich war ich noch etliche Jahre jünger als jene. Zur Not konnte ich schwimmen und die Seepolizei sprang sicher ein und hißte mich an Land. – Wenigstens wollte ich wissen, was eine halbe Stunde kostete. Mein Bargeld war nicht auf solche Extratouren eingestellt. Der Preis war aber so bescheiden, daß es eine Sünde war, der Versuchung zu widerstehen. Ein wenig gehemmt fragte ich den Vermieter um ein Schiffli. Er sah mich merkwürdig an und wollte wissen, ob ich rudern könne. Und ob, gab ich zur Antwort – es war ja kein Schwindel. Ich gebe zu, daß ich nicht gerade sportlich wirkte, aber das war ja meine Sache. Er bot mir dann doch charmant lächelnd die Hand und ich schwang mich in die Schale und griff in die Ruder wie ein alter Seebär. Schließlich stamme ich von Seebueben ab und das bleibt im Blut. Es war einfach herrlich. Nichts passierte, aber auch gar nichts. Meine Schuhe hätte ich ruhig anbehalten können. Mit respektvollem Gruß – Finger am Mützenrand – wurde ich wieder in Empfang genommen mit der Bemerkung: «Dame aber noch gut jung, wenn solches machen». Soll ich noch sagen, daß ich mich fit fühlte vom Scheitel bis zur Sohle. Mit eingezogenem Kreuz betrat ich das Festland wieder und machte, daß ich heimkam. Mein Mann fand, ich hätte die Freizeit reichlich ausgenützt. Daß ich 8 Tage lang beim Kommissionenmachen mein Postwägeli immer wieder von einer Seite auf die andere wechselte, weil meine Oberarmmuskeln seltsam steif waren, hat kein Mensch gemerkt und wenn schon, wer wußte schon warum! Bly

« Genau das Richtige »

Liebes Bethli! Dein Artikel in Nr. 28 zeigt wieder einmal, was für schrecklich ahnungslose Hintersässen wir Schweizer sind – auch Du! Ich bin es – wenigstens in dieser Beziehung – nicht mehr, und zwar genau seit jenem Tag, als König Faruk, aus Aegypten geflohen, auf dem Römer Flughafen gelandet war. Da sagte er – unter Tränen – zu den Reportern: « Jetzt bin ich ein armer Mann». Es war ihm nicht gelungen, alle seine Millionen beizeiten ins Ausland zu verschieben. Ja, und seit diesem Moment weiß ich, was arm – oder mittellos – bei Königs und Menschen ‹von Welt› heißt. Das sind eben einige Fränkli über dem Existenzminimum, liebes Bethli, auf alle Fälle genug, um immer und bei jeder Gelegenheit das Richtige an zu haben.

Ebenfalls mit Gruß von Schloß zu Schloß Liselotte

Die Seite der Frau



Man darf jetzt!

(Sittenlockerung in Bern)

Eines Tages beschlossen wir, in Bern sightseeing zu machen. Denn unsere 16jährige Tochter hat zwar, weil der Papi so einen Beruf hat, einen beachtlichen Teil der Welt gesehen, unsere Bundesstadt jedoch noch nie betreten. Um diesem Bildungsnotstand abzuhelfen, begleiteten wir meinen Mann, als er wieder einmal in Bern zu tun hatte. Vor der verwirrenden modernen Hauptbahnhof-Garage überließen wir ihn seinen Geschäften und begaben uns ins historische Bern. Junkern- und Kramgasse, Kindlifresser-Brunnen und Zytglogge-Turm, Bundeshaus, Bärengraben und Berner Münster, alles führten wir uns als brave Touristen zu Gemüte. Schließlich fanden Mutter und Tochter, es sei genug der Kultur und eine Erfrischung überfällig. Also hinein in den erstbesten Tea-Room. Während wir noch auf unsere Bestellung, zwei Café crème, warteten, fragte Marti, ob sie wohl ein wenig an ihrem Pullover stricken könne. Tatsächlich hatte sie die feuerrote Lismete in der Schultertasche bei sich. Ich mußte laut lachen und erzählte ihr, daß eine Leserin auf Bethlis Seiten im Nebelspalter vor Jahren einmal eine Glosse veröffentlicht habe, weil ihr in einem Berner – jawohl Berner – Kaffeestübli das Stricken untersagt worden sei. Nun kam der Protestglimmer in Martis grüne Augen, sie legte das knallrote Knäuel mitten auf den Tisch und begann, recht auffällig zu strikken. Die Serviertochter brachte den Kaffee, ordnete alles um die rote Kugel herum und entfernte sich. Ohne Kommentar, ohne das geringste Erstaunen! Marti war fast enttäuscht.

Nach der Stärkung absolvierten wir noch eine weitere Stunde Bern, um uns dann mit dem Papi in einem wesentlich eleganteren Restaurant zum Mittagessen zu treffen. Als gute Gattin und Tochter waren wir natürlich rechtzeitiger als das vielbeschäftigte Familienoberhaupt. Wir suchten uns einen schönen Tisch, bestellten Tomatensaft, so-

« Die Kinder lassen Dich grüßen! Abends sehen sie immer so herzig aus in ihren gestreiften Pyjamas! »